



raum der Sala Terrena

Foto: Emil Bauer-Bamb

SOMMER

Mozart:
Sonate A-Dur.
Andante grazioso

*Seitab vom Flusse lieg' ich im Grase
unter Birken selig versteckt.*

*Rastende Wolken, taumelnde Falter!
Nichts, was Schwermut heute mir weckt.*

*Mutter, die Erde! Schwestern, die Blumen!
Und als Freund nur faßt mich der Wind.*

*Blitzende Käfer, sirrende Halme!
Duft der Wiese sanft mich umrinnt.*

*Gleichfern vom Wachen wie von den Träumen
halt ich schwebend inne im Sein.*

*Erde und Zeiten in mir geborgen
fühl' ich wie den Sommer im Wein.*

Anton Dörfler. Aus: Rast und Gnade. Braunschweig 1947.

Sankt Urban

Schutzherr der Häcker und Weinpatron in Franken

Der Frankenapostel St. Kilian tritt erst im vorigen Jahrhundert als „der Winzer Schutzherr“ in Erscheinung, wozu ihn Viktor Scheffel in seinem Frankenlied erkor. Wie in den meisten Weinlandschaften wird auch in Franken St. Urban als eigentlicher Schirmer der Reben und des Weines und als Schutzpatron der Häcker verehrt. Ein älteres geistliches Volkslied, das Freiherr von Diifurth um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Theres aufzeichnete, sagt darüber aus:

*Wir rufen an den theuren Mann
Sanct Urban!
Den Weinstock er behüten kam,
Erzeig' deine Güte,
Den Weinstock behüte,
Sanct Urban!*

*Zum römischen Pabst
bist du erwählt,
Sanct Urban!
Zweihundertzwanzigsechs
man zählt.
Erzeig' dein Güte ...¹⁾.*

Daraus geht hervor, daß bei uns der Papst Urban (Pontifikat zwischen 212 und 230) als Weinheiliger gilt, während die Winzer in Frankreich den Bischof Urban von Langres verehren, der dem 4./5. Jahrhundert zugewiesen wird. Ausgangspunkt des päpstlichen Weinpatrons war neben Rom das um 830 gegründete Frauenstift Erstein im Elsaß, das im Besitz von Reliquien des Heiligen war; von hier aus hat sich der Urbanskult infolge des West-Ostgefälles der mittelalterlichen Kulturströmung vom Oberrhein aus in Deutschland ausgebreitet. Bereits im Sachsenspiegel (um 1230) wird der Urbanstag als Lostag für den Obst- und Weinbau bestimmt: *In sente urbanus Dage sin wingarden unde bomgarden tegeden (Zehnt) verdenet*. Der Urbanstag fällt ja in die schicksalhafte Zeit der Traubenblüte und des Fruchtansatzes. Zugleich stellte sich der Heilige mit Tiara und Pontifikalkleidung dem Volke recht eindrucksvoll vor. So wurde die Verehrung des Hl. Urban, der die Traube als Attribut erhielt, von der Volksfrömmigkeit gerne aufgenommen und sein Namenstag am 25. Mai mit einem reichen Brauchtum gefeiert²⁾.

Die erste urkundliche Erwähnung eines Urbanfestes finden wir im Elsaß im Jahre 1251. In Franken wird dies erst am Anfang des 16. Jahrhunderts bezeugt; allerdings scheint der Brauch damals bereits lange eingebürgert gewesen zu sein. Wieder ist es der Humanist Johannes Boehm aus Aub, der uns in seinem Werk „*Omnium gentium mores, leges et ritus*“ (1520) die erste Beschreibung einer Urbansfeier gibt; Sebastian Franck, der in seinem „*Weltbuch*“ (1534) das Werk des Boemus benutzte, übertrug in dem Abschnitt *von dee Francken sitten und gewonheit* auch diese Stelle in biederer Deutsch: *Am Sankt Urbanstag richten die Weinhäcker an offenem Markt oder andern Platz einen Tisch zu mit Tischtuch und wohlriechenden Kräutern belegt, darauf stellen sie St. Urbans Bild. Ist dieser Tag schön, so tun sie diesem Bild viel Ehr an mit krönen und speisen. Ist es aber Regenwetter, so ehren sie ihn nit allein nit, sondern werfen ihm mit Kot mit viel Schmähworten tund begießen*